

## Schelling: Darstellung meines Systems der Philosophie, 1801

### *Vorerinnerung.*

Nachdem ich seit mehreren Jahren die Eine und selbe Philosophie, welche ich für die wahre erkenne, von zwei ganz verschiedenen Seiten, als Natur- und als Transscendental-Philosophie darzustellen versucht habe, sehe ich mich nun, durch die gegenwärtige Lage der Wissenschaft, getrieben, früher als ich selbst wollte, das System selbst, welches jenen verschiedenen Darstellungen bei mir zu Grunde gelegen, öffentlich aufzustellen, und was ich bis jetzt bloß für mich besaß, und vielleicht mit einigen wenigen theilte, zur Bekanntschaft aller zu bringen, welche sich für diesen Gegenstand interessiren. Wer dieses System, so wie ich es jetzt vortrage, vorerst selbst IV begreift, hernach es mit jenen ersten Darstellungen zu vergleichen Lust hat, und im Stande ist; wer ferner einsieht, wie viele Anstalten zu der vollständigen und evidenten Darlegung, die ich jetzt davon geben zu können überzeugt bin, erforderlich gewesen sind, wird es natürlich und nichts weniger als tadelnswerth finden, daß ich diese Anstalten wirklich erst gemacht, und daß ich die vollständige Erkenntniß dieser Philosophie, welche ich wirklich für die alleinige zu halten die Keckheit habe, von ganz verschiedenen Seiten her vorzubereiten gesucht habe, ehe ich wagte, sie selbst in ihrer Totalität aufzustellen. Ebensowenig wird, unter diesen Bedingungen, irgend jemand sich vorstellen können (was man sich hie und da, indem ich vergangnen Winter dieses System in Vorlesungen vorgetragen, wirklich vorgestellt hat), ich habe mein System der Philosophie selbst, geändert; denn das System, welches hier zuerst in seiner ganz eigenthümlichen Gestalt erscheint, ist dasselbe, was ich bei den ganz verschiedenen Darstellungen desselben immer vor Augen gehabt, und woran ich mich, für mich selbst, in der Transscendental- sowohl als Naturphilosophie beständig orientirt habe. Niemals habe ich weder mir selbst noch andern verhehlt, sondern vielmehr mit den deutlichsten Aeüßerungen noch in der Vorrede zu meinem System des Idealismus, an mehreren Stellen dieser Zeitschrift u. s. w. es ausgesprochen, daß ich weder das, was ich Transscendental- noch das, was ich Naturphilosophie nenne jedes für sich für das SyVstem der Philosophie selbst, oder für mehr als eine einseitige Darstellung desselben halte. Wenn es Leser und Beurtheiler gegeben hat, die dieß nicht gewahr geworden, oder denen solche Aeüßerungen kein Wink über meine eigentliche Meinung gewesen sind, so ist dieß nicht meine, sondern ihre Schuld, so wie es auch nicht an mir gelegen hat, daß der laute Widerspruch gegen die gewöhnliche Art, sich den Idealismus vorzustellen, der schon durch die Naturphilosophie existirt hat, bis jetzt nur von dem scharfsinnigen Eschenmayer bemerkt, und selbst von Idealisten tolerirt worden ist. – Ich habe das was ich Natur- und Transscendentalphilosophie nannte, immer als entgegengesetzte Pole des Philosophirens vorgestellt; mit der gegenwärtigen Darstellung befinde ich mich im Indifferenzpunct, in welchen nur der recht fest und sicher sich stellen kann, der ihn zuvor von ganz entgegengesetzten Richtungen her construiert hat. – Den meisten, welchen ein philosophisches System zur Einsicht vorgelegt wird, kann nichts angenehmeres begegnen, als daß ihnen sogleich ein Wort gegeben wird, durch das sie seinen Geist fesseln und nach Belieben bannen zu können glaubten. Wenn ich nun aber auch sagte: Dieses System hier ist Idealismus, oder Realismus, oder auch ein drittes aus beiden, so würde ich vielleicht in jedem Fall etwas nicht unrichtiges behaupten, denn dieses System könnte ja dieß alles seyn, je nachdem es angesehen würde, (was es an sich, abstrahirt von allem besondern „Ansehen“ seye, bliebe dadurch immer noch unausgeVImacht), aber doch würde ich dadurch keinen zu der wirklichen Erkenntniß desselben bringen; denn was Idealismus und Realismus, was also auch ein mögliches drittes aus beiden seye, ist eben das, was noch

keineswegs im Reinen ist, sondern erst ausgemacht werden soll; und gar sehr verschiedene Begriffe sind in verschiedenen Köpfen mit jenen Ausdrücken verknüpft. Ich will der folgenden Darstellung nicht vorgreifen, wo dieser Gegenstand schon von selbst zur Sprache kommen wird, sondern vorläufig nur so viel bemerken. Es versteht sich von selbst, daß ich z. B. für das wirkliche ausgeführte System des Idealismus nur das halte, was ich unter diesem Namen aufgestellt habe, denn hielte ich etwas anderes dafür, so würde ich dieses andere aufgestellt haben; ebenso, daß ich dem Idealismus keine andere als gerade diejenige Bedeutung gebe, die ich ihm in jener Darstellung gegeben habe. Nun könnte es aber sehr wohl seyn, daß der Idealismus z. B., welchen Fichte zuerst aufgestellt, und welchen er auch jetzt noch behauptet, eine ganz andere Bedeutung hätte, als jener; Fichte z. B. könnte den Idealismus in völlig subjectiver, ich dagegen in objectiver Bedeutung gedacht haben; Fichte könnte sich mit dem Idealismus auf dem Standpunct der Reflexion halten, ich dagegen hätte mich mit dem Princip des Idealismus auf den Standpunct der Production gestellt: um diese Entgegensetzung aufs verständlichste auszudrücken, so müßte der Idealismus in der subjectiven Bedeutung behaupten, das Ich seye Alles; der in der objectiven Bedeutung umgekehrt: VII Alles seye = Ich, und es existire nichts, als was = Ich seye, welches ohne Zweifel verschiedene Ansichten sind, obgleich man nicht leugnen wird, daß beide idealistisch sind. – Ich sage nicht, daß es sich wirklich so verhalte; ich setze nur den Fall als möglich; gesetzt aber es verhielte sich so, so würde ja der Leser mit dem Wort Idealismus über den eigentlichen Inhalt eines unter diesem Namen aufgestellten Systems durchaus nichts erfahren, sondern er müßte, wofern er sich dafür interessirte, gleichwohl sich entschliessen, es zu studiren und erst zuzusehen, was denn eigentlich unter diesem Namen verstanden oder behauptet werde. Nicht anders als mit dem Idealismus möchte es sich wohl mit dem verhalten, was man bis daher Realismus genannt hat; und fast kommt es mir vor, als seye die folgende Darstellung Beweis, daß man bis auf den heutigen Tag den Realismus in seiner erhabensten und vollkommensten Gestalt, (ich meine im Spinozismus), in allen öffentlich bekannt gewordenen Ansichten durchaus verkannt und mißverstanden habe. Dieß alles sage ich nur zu dem Ende, damit erstens der Leser, welcher überhaupt sich über meine Philosophie unterrichten will, vorerst sich entschieße, die folgende Darstellung mit Ruhe und Ueberlegung, nicht als die Darstellung von etwas ihm bereits Bekannten, wobei ihn bloß die Form der Darstellung interessiren könnte, sondern als von etwas ihm vorläufig völlig Unbekanntem zu lesen; – nachher mag es jedem freistehen zu versichern, daß er dasselbe VIII längst auch gedacht habe; – und zwar verlange ich, daß man das, was ich Naturphilosophie nenne, auch nur als Naturphilosophie, was ich System des transcendentalen Idealismus nenne, auch nur als System des Idealismus beurtheile, was aber mein System der Philosophie sey, aus dem folgenden allein erfahren wolle; zweitens, daß man meine Darstellungen der Naturphilosophie und des Idealismus, besonders aber die folgende meines Systems der Philosophie bloß aus sich selbst, nicht aber aus andern Darstellungen beurtheile, daß man nicht frage, ob sie mit diesen sondern ob sie mit sich selbst übereinstimmen, und ob sie in sich und ganz abgesondert betrachtet von allem, was außer ihnen existirt, Evidenz haben oder nicht; namentlich daß man vorerst sich entschieße, Fichte's und meine Darstellungen jede für sich zu betrachten, indem es erst durch die weitere Entwicklung sich zeigen kann, ob und wie weit wir beide übereinstimmen, und von jeher übereingestimmt haben. Ich sage *vorerst*. Denn es ist nach meiner Ueberzeugung unmöglich, daß wir nicht in der Folge übereinstimmen, obwohl jetzt, gleichfalls nach meiner Ueberzeugung, dieser Punkt noch nicht herbeigeführt ist. – Glaubst denn aber irgend ein unterrichteter Mensch, daß ein System von dieser Art sich gleichsam im Augenblick entwickle, oder daß es bereits zu seiner vollständigen Entwicklung gelangt seye? Hat man denn Fichte'n die Zeit gelassen, es bis zu dem Punct zu führen, bei welchem sich entscheiden muß, daß sein System nicht

nur überhaupt Idealismus (denn IX dieß ist nach meiner Ueberzeugung alle wahrhaft spekulative Philosophie), sondern daß es gerade dieser Idealismus ist? – Bis jetzt hat Fichte nach meiner Einsicht durchaus nur das Allgemeinste gethan; und einigen zur Freude, andern zum Verdruß mag es hier stehen, daß meines Erachtens, was bis daher geschehen ist, eben nur der Anfang ist von dem, was noch geschehen wird, daß also diese ganze Sache noch weit von ihrem Ende ist. Wodurch aber ist jene Entwicklung, von der ich spreche, mehr aufgehalten worden, als durch die Zudringlichkeit des unnützen Volks, welches, von aller Ahndung der Spekulation weitentfernt durch seine Natur schon, gleichwohl über diese Dinge, in dem blindesten Selbstvertrauen, seine Stimme vernehmen läßt, und eh' es nur begriffen hat, wovon die Rede ist, entweder mitspricht oder widerspricht. Wohin soll es endlich kommen, wenn z. B. ein Reinhold, welcher mit der naivsten Offenherzigkeit gesteht, er habe weder am Anfang noch in der Mitte, noch selbst kurz vor dem Ende (sage Ende) der neuesten philosophischen Revolution gewußt, um was es eigentlich zu thun sey – welcher aber gleichwohl im Anfang dieser Revolution blinder Anhänger Kants gewesen, nachher in einer eignen Theorie die infallible, katholische Philosophie verkündigt, und gegen das Ende sich in den Schooß der Wissenschaftslehre nicht ohne ebenso starke Versicherung seiner tiefsten Ueberzeugung begeben hatte – wenn ein solcher nach allen diesen Proben seiner philosophischen Imbecillität gleichwohl nicht den X Muth verliert, noch Einmal, und wie er wohl selbst ahndet, zum letztenmal das nunmehrige Ende der philosophischen Revolution zu profezeihen<sup>i \*)</sup>. – Wir

XI wenden uns von diesen Anblicken ab, und erinnern vorläufig nur dieses: alle weitern Erklärungen über das Verhältniß unsers Systems zu allen andern vor-

XII züglich aber zum Spinozismus und Idealismus sind in der folgenden Darstellung selbst zu suchen, welche, wie ich hoffe, auch allen den Mißverständnissen ein Ende machen soll, denen besonders die Naturphilosophie ausgesetzt gewesen ist, und denen ich, wie ich bereits in einer Abhandlung des vorhergehenden Hefts bemerkte, lieber durch die Ausführung des Systems selbst, (denn daß ein erster Entwurf kein vollendetes System enthalten könne, sollte sich doch von selbst verstanden haben), als durch eine vorläufige allgemeine Erörterung abzuheffen, schon seit mehreren Jahren gedacht habe. Ich werde daher auch weiter auf keine Beurtheilung die geringste Rücksicht nehmen, welche sich mit mir nicht über die ersten, hier zuerst ausgesprochenen Grundsätze einläßt, und entweder diese angreift oder die nothwendige Folge einzelner Behauptungen aus ihnen ableugnet. – Ueber die Methode, welche ich bei der Construction dieses Systems angewendet habe, wird sich am Ende der ganzen Darstellung bestimmter als am Anfang derselben sprechen lassen. Die Weise der Darstellung betreffend, so habe ich mir hierin Spinoza zum XIII Muster genommen, nicht nur, weil ich denjenigen, welchem ich, dem Inhalt und der Sache nach, durch dieses System am meisten mich anzunähern glaube, auch in Ansehung der Form zum Vorbild zu wählen den meisten Grund hatte, sondern auch weil diese Form zugleich die größte Kürze der Darstellung verstattet, und die Evidenz der Beweise am bestimmtesten beurtheilen läßt. – Ich habe mich überdieß sehr häufig der allgemeinen Bezeichnung durch Formeln bedient, wie sie bereits von Herrn Eschenmayer, in seinen naturphilosophischen Abhandlungen und dem Aufsatz: Deduction des lebenden Organismus (in Röschlaubs Magazin etc.) angewendet worden ist; Schriften, welche ich von allen meinen Lesern gelesen wünschte, theils ihres eigenthümlichen Interesses wegen, theils, damit sie desto gewisser in Stand gesetzt werden, die Vergleichung meines naturphilosophischen Systems mit derjenigen Behandlung der Naturphilosophie anzustellen, welche aus dem Idealismus, der auf dem bloßen Standpunct der Reflexion steht, freilich ganz nothwendig hervorgeht. Denn es ist, um das absolute Identitäts-System, welches ich hiermit aufstelle, und welches sich vom Standpunct der Reflexion völlig


entfernt, weil diese nur von Gegensätzen ausgeht, und auf Gegensätzen beruht, in seinem Innern zu fassen, äußerst nützlich, das Reflexions-System, welchem jenes entgegengesetzt ist, genau kennen zu lernen. – Ueberhaupt habe ich mit diesem System ein doppeltes Verhältniß; zu den Philosophen, von XIV riger und jetziger Zeit, hierüber habe ich mich zum Theil bereits in dieser Vorerinnerung erklärt, vollständiger wird es in der Darstellung selbst geschehen, und nur zum Ueberfluß bemerke ich noch, daß ich unter Philosophen einzig diejenigen verstehe, welche Grundsätze und Methode haben, welche nicht bloß anderer Gedanken wiederhohlen, oder auch wohl aus fremdem Allerley ein eignes Ragout brauen; zu den empirischen Physikern, von welchen man zuvor wissen kann, wie sie es mit der Naturphilosophie halten werden. Sie werden dem bei weitem größten Theil nach eine Zeitlang noch gegen den Stachel zu lecken suchen, hernach die Ausdrücke, auch wohl die Constructionen der Naturphilosophie allmählig als probable Erklärungen, aufnehmen, oder unter der Form von Experimenten an den Tag bringen; endlich sogar die gesammte dynamische Physik als eine nicht unebene Hypothese in ihren Lehrbüchern verewigen.

So viel mag zur Vorerinnerung genug seyn. Von jetzt an spreche nur die Sache selbst.

---

1 §. 1. *Erklärung.* Ich nenne *Vernunft* die absolute Vernunft, oder die Vernunft, insofern sie als totale Indifferenz des Subjectiven und Objectiven gedacht wird.


Diesen Sprachgebrauch zu rechtfertigen, ist hier nicht der Ort, da es bloß darum zu thun ist, überhaupt die Idee zu erwecken, die ich mit diesem Worte verbinden werde. – Nur also, wie man überhaupt dazu gelangt, die Vernunft so zu denken, muß hier kurz angezeigt werden. Man gelangt dazu durch die Reflexion auf das, was sich in der Philosophie zwischen Subjectives und Objectives stellt, und was offenbar ein gegen beyde indifferent sich Verhaltendes seyn muß. Das Denken der Vernunft ist jedem anzumuthen; um sie als absolut zu denken, um also auf den Standpunct zu gelangen, welchen ich fordere, muß vom Denkenden abstrahirt werden. Dem, welcher diese Abstraction macht, hört die Vernunft unmittelbar auf etwas Subjectives zu seyn, wie sie 2 von den meisten vorgestellt wird, ja sie kann selbst nicht mehr als etwas Objectives gedacht werden, da ein Objectives oder Gedachtes nur im Gegensatz gegen ein Denkendes möglich wird, von dem hier völlig abstrahirt ist; sie wird also durch jene Abstraction zu dem wahren *An-sich*, welches eben in den Indifferenzpunct des Subjectiven und Objectiven fällt.

Der Standpunct der Philosophie ist der Standpunct der Vernunft, ihre Erkenntniß ist eine Erkenntniß der Dinge, wie sie an sich, d. h. wie sie in der Vernunft sind. Es ist die Natur der Philosophie alles Nacheinander und Außereinander, allen Unterschied der Zeit und überhaupt jeden, welchen die bloße Einbildungskraft  in das Denken einmischt, völlig aufzuheben, und mit Einem Wort in den Dingen nur das zu sehen, wodurch sie die absolute Vernunft ausdrücken, nicht aber, insofern sie Gegenstände für die bloß an den Gesezen des Mechanismus und in der Zeit fortlaufende Reflexion sind.

§. 2. *Außer der Vernunft ist nichts, und in ihr ist Alles.* Wird die Vernunft so gedacht, wie wir es §. 1 gefordert haben, so wird man auch unmittelbar inne, daß außer ihr nichts seyn könne. Denn man setze, es sey etwas außer ihr, so ist es entweder für sie selbst außer ihr; sie ist also das Subjective, welches wider die Voraussetzung ist oder es ist nicht für sie selbst außer ihr, so verhält sie sich zu jenem Außer ihr wie Objectives zu Objectivem, sie ist also objectiv, allein dieß ist abermals gegen die Voraussetzung. (§. 1.)

Es ist also nichts außer ihr, und Alles in ihr.

*Anm.* Es gibt keine Philosophie, als vom Standpunct des Absoluten, darüber wird bey dieser ganzen Darstellung gar kein Zweifel statuirt: die Vernunft *ist* das Absolute, sobald sie gedacht wird, wie wir es (§. 1.) bestimmt haben; der gegenwärtige Satz gilt mithin bloß unter dieser Voraussetzung.


*Erläuterung.* Alle Einwendungen gegen denselben könnten nur daher rühren, daß man die Dinge nicht so, wie sie in der Vernunft sind, sondern so, wie sie erscheinen, zu sehen gewohnt ist. Wir halten uns daher mit ihrer Widerlegung nicht auf, da in dem folgenden gezeigt werden muß, wie alles, was ist, der Vernunft dem Wesen nach gleich, und mit ihr Eines ist. Ueberhaupt würde der aufgestellte Satz gar keines Beweises, oder einer Erläuterung bedürfen, sondern vielmehr für ein Axiom gelten, wenn nicht so vielen ganz unbewußt wäre, daß es überhaupt nur insofern etwas außer der Vernunft geben könnte, als sie es selbst außer sich setzte, dieß thut aber die Vernunft niemals, sondern nur der falsche Vernunftgebrauch, welcher mit dem Unvermögen verknüpft ist, die oben geforderte Abstraction zu machen und das Subjective  in sich selbst zu vergessen.

§. 3. *Die Vernunft ist schlechthin Eine und schlechthin sich selbst gleich.* Denn wäre nicht jenes, so 4 müßte es von dem Seyn der Vernunft noch einen andern Grund geben als sie selbst: denn sie selbst enthält nur den Grund, daß sie selbst ist, nicht aber, daß eine andere Vernunft seye; die Vernunft wäre also nicht absolut, welches gegen die Voraussetzung ist. *Die Vernunft ist also Eine im absoluten Sinne.* Man setze aber das Gegentheil vom zweiten, daß nämlich die Vernunft nicht sich selbst gleich seye, so müßte das, wodurch sie sich nicht gleich ist, doch, da *ausser* ihr (*praeter ipsam*) nichts ist (§. 2.), wieder in ihr gesetzt seyn, also das Wesen der Vernunft ausdrücken, und da ferner alles nur vermöge dessen, wodurch es das Wesen der Vernunft ausdrückt, *an sich* ist (§. 1.) so würde auch jenes, *an sich* betrachtet, oder in Bezug auf die Vernunft selbst, ihr wieder gleich, mit ihr Eines seyn. *Die Vernunft ist also Eine* (nicht nur *ad extra*, sondern auch *ad intra* oder) in sich selbst, d. h. sie ist sich selbst schlechthin gleich.

§. 4. *Das höchste Gesetz für das Seyn der Vernunft, und da außer der Vernunft nichts ist, (§. 2.) für alles Seyn* (insofern es in der Vernunft begriffen ist), *ist das Gesetz der Identität*, welches in Bezug auf alles Seyn durch  $A = A$  ausgedrückt wird. – Der Beweis folgt aus §. 3. und den vorangehenden unmittelbar.

*Zusatz.* 1. Durch alle andern Gesetze, wenn es deren giebt, wird daher nichts bestimmt, so wie es in der Vernunft, oder *an sich* ist, sondern nur so, 5 wie es für die Reflexion oder in der Erscheinung ist. *Zus.* 2. Der Satz  $A = A$  ist die einzige Wahrheit, welche *an sich*, mithin ohne alle Beziehung auf Zeit gesetzt ist. Ich nenne eine solche Wahrheit ewig nicht im empirischen, sondern im absoluten Sinne.

§. 5. *Erklärung.* Das A der ersten Stelle nenne ich indeß, um es zu unterscheiden, das Subject, das der zweiten das Prädicat.

§. 6. Der Satz  $A = A$  allgemein gedacht, sagt weder, daß A überhaupt, noch daß es als Subject, oder als Prädicat seye. Sondern *das einzige Seyn, was durch diesen Satz gesetzt wird, ist das der Identität selbst, welche daher von dem A als Subject und von dem A als Prädicat völlig unabhängig gesetzt wird.* Der Beweis für die erste Behauptung ist in der *Wissenschaftslehre* §. 1. geführt, der zweite Theil des Satzes folgt aus dem ersten von selbst, und ist in ihm schon enthalten. Denn da von dem Seyn des A selbst überhaupt, und inwiefern es Subject und Prädicat ist, abstrahirt ist, so bleibt als das Einzige, wovon nicht abstrahirt werden kann, was also durch jenen Satz eigentlich gesetzt ist, die absolute Identität selbst. 

§. 7. *Die einzige unbedingte Erkenntniß ist die der absoluten Identität.* Denn der Satz  $A =$

A ist (§. 4, Zus. 2), weil er allein das *Wesen* der Vernunft ausdrückt (§. 3.), auch der einzige unbedingt gewisse, aber unmittelbar durch diesen Satz ist auch die absolute Identität gesetzt. (§. 6.) Also ist etc.

6 *Anmerkung.* Bloß die Unbedingtheit dieser Erkenntniß zu beweisen, wurde die vorhergehende Reihe von Sätzen vorausgeschickt. Denn diese Erkenntniß *selbst* wird eigentlich nicht bewiesen, eben weil sie unbedingt ist.

§. 8. *Die absolute Identität ist schlechthin, und so gewiß, als der Satz  $A = A$  ist. Beweis.* Denn sie ist unmittelbar mit diesem Satze gesetzt. (§. 6.)

*Zusatz 1.* Die absolute Identität kann nicht gedacht werden als durch den Satz  $A = A$ , aber sie wird durch diesen Satz als *seyend* gesetzt. Sie *ist* also dadurch, daß sie gedacht wird, *und es gehört zum Wesen der absoluten Identität, zu seyn.*

*Zus. 2.* *Das Seyn der absoluten Identität ist eine ewige Wahrheit,* denn die Wahrheit ihres Seyns ist der Wahrheit des Satzes  $A = A$  gleich. Nun ist aber (§. 4, Zus. 2) etc.

§. 9. *Die Vernunft ist Eins mit der absoluten Identität.* Der Satz  $A = A$ . ist Gesetz des Seyns der Vernunft, (§. 4.) Nun ist aber unmittelbar durch diesen Satz auch die absolute Identität als seyend gesetzt, (§. 6.) und da das Seyn der absoluten Identität mit ihrem Wesen Eins ist, (§. 8, Zus. 1.) so ist also die Vernunft (§. 1.) nicht nur dem Seyn, sondern auch dem Wesen nach Eins mit der absoluten Identität selbst.

*Zus.* Das Seyn der Vernunft (in dem §. 1. bestimmten Sinne) *ist daher ebenso unbedingt,* als das der absoluten Identität, oder: *das Seyn gehört 7 ebenso zum Wesen der Vernunft als zu dem der absoluten Identität.* Der Beweis folgt unmittelbar aus dem Vorhergehenden.

§. 10. *Die absolute Identität ist schlechthin unendlich.* – Denn wäre sie endlich, so läge der Grund ihrer Endlichkeit entweder in ihr selbst, d. h. sie wäre Ursache von einer Bestimmung in sich, also Bewirkendes und Bewirktes zugleich, mithin nicht absolute Identität; oder nicht in ihr selbst, also außer ihr. Aber außer ihr ist nichts. Denn wäre etwas außer ihr, wodurch sie begränzt werden könnte, so müßte sie sich zu diesem außer ihr wie Objectives zu Objectivem verhalten. Dieß ist aber absurd. (§. 1.) Sie ist also unendlich, so gewiß als sie *ist*, d. h. sie ist schlechthin unendlich.

...

§. 46. *Subjectivität und Objectivität können nur nach entgegengesetzten Richtungen überwiegend gesetzt werden.* Folgt unmittelbar aus §. 44. III).

*Zus.* Die Form des Seyns der absoluten Identität kann daher allgemein unter dem Bild einer Linie gedacht werden,

$$\begin{array}{ccc} + & & + \\ A = B & & A = B \\ \hline & & A = A \end{array}$$

worin nach jeder Richtung dasselbe Identische aber nach entgegengesetzten Richtungen mit

überwiegendem A oder B gesetzt ist, in den Gleichgewichtspunct aber das  $A = A$  selbst fällt (Wir bezeichnen das 30 Ueberwiegen des Einen über das Andere durch das + Zeichen).

*Erläuterung.* Zur weiteren Betrachtung fügen wir einige allgemeine Reflexionen über diese Linie bey.

A) Es ist durch die ganze Linie dasselbe Identische gesetzt, und auch bei  $A = B+$  ist nicht B *an sich*, sondern nur überwiegend gesetzt. Eben dasselbe gilt auch von A bei  $A+= B$ .

B) Was von der ganzen Linie gilt, gilt auch von jedem einzelnen Theil derselben in's Unendliche. – *Beweis.* Denn die absolute Identität ist unendlich gesetzt, und ins Unendliche unter derselben Form gesetzt (§. 39.) Also gilt, was von der ganzen Linie gilt, auch von jedem Theil derselben in's Unendliche.

C) Die construirte Linie ist daher in's Unendliche theilbar, und ihre Construction ist der Grund aller Theilbarkeit in's Unendliche.

*Anm.* Hieraus erhellt auch, warum die absolute Identität nie getheilt wird (§. 34. Zus.) In jedem Theil nämlich sind noch die drey Punkte, d. h. die ganze absolute Identität, welche nur unter dieser Form *ist*. – Aber eben daß die absolute Identität nie getheilt wird, macht die unendliche Theilbarkeit von dem möglich, was nicht die absolute Identität, also (§. 27.) ein einzelnes Ding ist.

D) Nenne ich  $A+= B$  und  $A = B+$  Pole,  $A = A$  aber den Indifferenzpunct, so ist jeder Punct der Linie Indifferenzpunct, Pol, und dieser, oder der entgegengesetzte Pol, je nachdem er betrachtet wird. – Denn da die Linie in's Unendliche theilbar ist (C), und die Theilung nach jeder Richtung frei ist, weil in jeder Richtung dasselbe ist, (A), so kann auch jeder Punct einer nach dem andern Indifferenzpunct und Pol, und von den beiden Polen jezt der Eine, jezt der entgegengesetzte werden, je nachdem ich theile.

*Zus.* Hieraus erhellt, a) wie die Linie abstrahirt davon, daß ich (idealiter) theile, mithin realiter oder an sich betrachtet, absolute Identität ist, worinn gar nichts zu unterscheiden ist. b) Wie wir, da diese Linie die Grundformel  $\odot$  unsers ganzen Systems ist  $\odot$ , mit demselben in abstracto nie aus dem Indifferenzpunct herauskommen.

E) Die beiden Pole können einander unendlich nahe, oder unendlich entfernt gedacht werden. – Folgt unmittelbar aus den vorhergehenden Sätzen.

F) Durch Verlängerung dieser Linie in's Unendliche können nie mehr als diese drey Punkte entstehen. – Dieser Satz ist die bloße Inversion eines Theils vom Vorhergehenden.

§. 47. Die (§. 46. Zus.) *construirte Linie ist die Form des Seyns der absoluten Identität im Einzelnen, wie im Ganzen.* Den Beweis enthält das Vorhergehende von §. 45. an. – Diese Linie erfüllt daher die Forderung, §. 39.

i\*) Für jeden, der Sinn für Wissenschaft hat, wird das im Texte Gesagte mehr als hinlänglich seyn, unser Urtheil über Hrn Reinhold zu motiviren, und um so weniger scheuen wir uns, es auszusprechen, da wir innerlich niemals die geringste Achtung für ihn als spekulativen Kopf gehabt haben, der er nie gewesen ist, und worauf er auch, indirect wenigstens, selbst alle Ansprüche aufgibt. Er verdammt sich selbst zum Lernen, und geht, auch sogar bei der Absurdität noch, in die Schule, und hierinn hat er wirklich das Rechte getroffen. Er hat in der Philosophie nie einen andern, als historischen Geist gehabt; seine Theorie des Vorstellungsvermögens beruht auf dem Fundament der als notorisch wahr vorausgesetzten Kantischen Philosophie, in Ansehung welcher, da sie selbst nur ein Factum war, natürlich auch keine andere als eine factische Deduction übrig blieb; seit dieser ersten und einzigen Aeüßerung eigner philosophischer Thätigkeit hat er bei Erscheinung jeder neuen Philosophie kein angelegentlicheres Geschäft gehabt, als, alle frühere Philosophen, Spiritualisten, Materialisten, Theisten, und wie sie weiter heißen mögen, immer aufs Neue durch die Musterung gehen zu lassen, und immer glücklich gefunden, woran es ihnen allen gefehlt, niemals aber, woran es ihm selbst fehle, und wie unnütz er sich bestrebe, das edle alte Korn mit seinem Stroh auszudreschen, eine Verblendung, die nur von derjenigen übertroffen wird, mit der er glaubte, durch die Sätze vom Stoff und der Form, den Vorstellenden und dem Vorgestellten, die großen Probleme der Philosophie aufgelöst zu haben. In solcher tiefen Unwissenheit über den eigentlichen Kern aller Spekulation, worinn er fortwährend gelebt hat, schien ihm natürlich für sein Urtheil nichts zu hoch, und wenn dieser schwache Kopf sich an Spinoza wagt, an Plato und die andern ehrwürdigen Gestalten, ist es zu verwundern, daß er unter andern auch Fichte'n zu übersehen glaubt, eben so leicht, als er vor Kurzem ihn zu verstehen und von der Wahrheit seiner Philosophie sich innigst überzeugt zu haben glaubte. – Absichtliche Verdrehungen fremder Behauptungen und Philosopheme kann sich eine Redlichkeit nicht erlauben, die so offenherzige Bekenntnisse thut, als die oben angeführten; sonst könnte man dahin die Entstellungen rechnen, welche einige meiner Sätze in einer gewissen Recension meines *Systems des transscendentalen Idealismus* erlitten haben. Ich werde gewiß meine Zeit nicht damit verlieren, sondern erlaube Hrn. Reinhold vielmehr hiermit förmlich, mich in Recens., Journalen u. s. w. behaupten zu lassen, was ihm gut dünkt; übrigens aber sich meiner Ideen und meiner Methode als eines hevristischen Princips zu bedienen, (welches von gutem Nutzen seyn soll), und sogar den Idealismus, wenn es Noth thut, auch mit aus ihm selbst genommenen, nur vorerst gehörig absurd gemachten, Ideen zu widerlegen, alles zur Ehre der Wahrheit, und Beendigung der philosophischen Revolution. – Was werden aber manche dazu sagen, daß diese Reinholdigkeit sogar bis zu förmlichen Denunciationen, Angriffen von der moralischen und religiösen Seite, sich erstreckt, wie in einem der neuesten Stücke des deutschen Merkurs geschieht: gewiß wird man auch hierinn nur den oben geschilderten Geistescharakter erblicken, und nicht etwa das goldne Wort der Xenien hier anwenden wollen:

„Auf das empfindsame Volk hielt ich nie etwas; es werden –  
Kommt die Gelegenheit nur, *schlechte Gesellen* daraus.“